

Das Spiel in der Roda

Der Brasilianer Luiz Carlos dos Santos Gomes und seine Frau Lila unterrichten Capoeira – den Nationalsport vom Zuckerhut

Von unserem Redaktionsmitglied
Patrizia Kaluzny

Rhythmischer Gesang begleitet von Trommelklängen erfüllt den hellen Raum. Die weiß gekleideten Männer und Frauen haben einen Kreis gebildet, sie klatschen. Zwei Männer stehen sich in der Mitte gegenüber, schauen sich für einen Moment fest in die Augen. Dann geht es los. Angriff folgt auf Angriff, Ausweichbewegung auf Ausweichbewegung. Während sich der eine Körper ganz dicht am Boden duckt wie ein lauerndes Raubtier, sein Gegenüber taxiert, springt der Kontrahent hoch und wirbelt durch die Luft. Auf den ersten Blick ist man sich nicht sicher. Ist es Kampfsport? Ist es ein akrobatischer Tanz? Capoeira ist beides.

Wenn die Capoeiristas in ihren Kreis, die sogenannte Roda, treten, geht es weniger um Sieg oder Niederlage. Es wird nicht gekämpft, „es wird gespielt“, sagt Lila Sax dos Santos Gomes. „Capoeira

Die Musik ist wesentlicher Bestandteil

ist wie eine Unterhaltung, es ist voller Symbole.“ Ziel des Spiels ist es nicht, den anderen durch Aggression zu „besiegen“, sondern sich in gekanntem Zusammenspiel durch geistige und körperliche Geschicklichkeit und Schnelligkeit die Grenzen aufzuzeigen.

Lila Sax dos Santos Gomes beherrscht diese „Unterhaltung“ perfekt. Die 30-Jährige ist Weltmeisterin und dreifache Europameisterin in Capoeira. Zusammen mit ihrem Mann Luiz Carlos dos Santos Gomes, der bei der WM im vergangenen Jahr zu den acht Besten in seiner Klasse zählte, unterrichtet sie den brasilianischen Nationalsport in Karlsruhe. Zweimal in der Woche treffen sich die Capoeiristas im Anne-Frank-Haus, dienstags findet das Training mit Kindern im Kulturhaus Mikado statt.

Für den 27 Jahre alten Brasilianer aus Rio de Janeiro ist Capoeira eine Lebensphilosophie: „Es verbindet die Sprache und Kultur Brasiliens.“ Ohne Musik geht es nicht, sie ist wesentlicher Bestandteil der Capoeira. „Die Instrumente bestimmen den Rhythmus in der Roda“, erklärt Luiz Carlos dos Santos Gomes. Im Training spielen er und seine Frau die Fasstrommel Atabaque, das Pandeiro (Schellentrommel), die Agogô-Glocke, ein brasilianisches Percussions-



ZUCKERHUTATMOSPHERE mitten in Karlsruhe: Der Brasilianer Luiz Carlos dos Santos Gomes und seine Frau Lila (hinten, in der Mitte mit Instrumenten) unterrichten Capoeira. Gespielt wird traditionellerweise in einem Kreis, der Roda – für das Bild stellten sich die Capoeiristas allerdings im Halbkreis auf. Foto: jodo

instrument, das aus den Schalen zweier Paranüsse besteht, und das Berimbau. Den brasilianische Musikbogen mit einer Drahtsaite, einem Stab und einem Klangkörper aus einer Kalebasse zu spielen, erfordert viel Können, so der Brasilianer. Unterrichtet und gesungen wird auf Portugiesisch – auch in Karlsruhe.

„Viele verbinden Capoeira mit Akrobatik, denken, dass man Salto machen muss, und trauen sich deshalb nicht, es auszuprobieren“, bedauert Luiz Carlos dos Santos Gomes und lacht. Dabei sei Capoeira ein ganzheitliches Training, bei dem man Kraft, Schnelligkeit, Koordination, Gleichgewicht und Ausdauer übt. „Unser Training ist so angelegt, dass man jederzeit einsteigen kann. Das wesentliche sind die Basisbewegungen.“ Und damit auch Ginga, der Grundschritt der Capoeira.

Das Capoeira-Fieber packte den Brasilianer 1995, acht Jahre später fing er an, selbst Unterricht in seiner Heimat am Zuckerhut zu geben. Luiz Carlos dos Santos Gomes unterrichtete in verschiedenen sozialen Projekten, unter ande-

rem für kriminelle Jugendliche. 2010 kam er nach Karlsruhe, um Sportwissenschaften zu studieren. Hier gründete er auch den Verein Abadá-Capoeira Karlsruhe, der inzwischen rund 60 Mitglieder zählt. 2011 traf er Lila beim Capoeira-Training in Heidelberg zufällig wieder. „Kennengelernt haben wir uns bereits 2005 bei der Capoeira-WM in Brasilien“, erzählt die 30-jährige US-

Amerikanerin, die seit ihrem 16. Lebensjahr in Deutschland lebt. Sie suchte damals nach einer Sportart und fand Capoeira. Die Mischung aus Kampfkunst, Musik und brasilianischer Kultur faszinierte sie sofort: „Alle können mitmachen, unabhängig von Alter, Sprache und Fitness.“

Als Lila und Luiz Carlos im vergangenen Jahr heirateten, feierten sie eine

brasilianische Hochzeit – natürlich mit Capoeira. Mitten in der Heidelberger Altstadt spielten sie miteinander in der Roda, die Familie, Freunde und ihre Schüler auf dem Kopfsteinpflaster gebildet hatten.

Service

Weitere Informationen gibt es unter <http://capoeira-karlsruhe.de>.

Stichwort

Capoeira

Die ersten schriftlichen Belege über die Existenz der Capoeira stammen aus dem 19. Jahrhundert. Ihr afrikanischer Ursprung lässt sich nicht leugnen. Da die schwarzen Sklaven keine Kampftechniken anwenden durften, tarnen sie diese kurzerhand als Tanz. Als die Kolonialherrscher immer mehr

auf den rebellischen Kampftanz aufmerksam wurden, stellten sie diesen unter schwere Strafe. Da die Capoeira von da an mit gewalttätigen Straßenkämpfen verknüpft wurde, konnte sie sich lange nicht zu dem charakteristischen afro-brasilianischen Sport entwickeln, die sie heute ist.

Eine nationale Anerkennung erfolgte erst 1953, als der Präsident Getúlio Vargas die Capoeira als „einzig wahren brasilianischen Sport“ lobte. Zu verdanken ist das dem brasilianischen Capoeira-Meister, Mestre Bimba.

Inzwischen gibt es in Brasilien sogar ein Gesetz, das verlangt, dass afro-brasilianische Künste – und damit auch Capoeira – in den Schulen unterrichtet werden müssen.

Heute wird zwischen der traditionellen Variante Capoeira Angola und der durch Mestre Bimba geprägten Capoeira Regional unterschieden. Abadá-Capoeira verbindet beide Stile miteinander. Mit über 50 000 Mitgliedern in Brasilien und in 56 Ländern auf allen Kontinenten ist Abadá-Capoeira die größte Capoeira-Vereinigung weltweit.

Ein Stück Afrika

Summer Festival erstmals im Otto-Dullenkopf-Park

kdm. Frisch gerösteter Kaffee aus Äthiopien, filigran ausgearbeitete Gefäße aus Kürbis, Köstlichkeiten aus West-Afrika und von Mauritius – mit diesen Dingen und vielem mehr warten die Stände beim „African Summer Festival“ auf. Bei fast schon afrikanischen Temperaturen wurde gestern das Festival, das heute und morgen weitergeht, im Otto-Dullenkopf-Park – nahe dem Gottesauer Schloss – eröffnet.

„Wir sind zum ersten Mal hier im

Kunsth Handwerk und Live-Musik

Park“, erzählen Valentin Zonon und Manuel Kodjo vom Deutsch-Afrikanischen Verein (DAV). Dieser veranstaltet das Fest, das in der Fächerstadt eine doch recht lange Tradition hat. Dieses Jahr steht immerhin das 23. Festival an. Eigentlich war der Schlossgarten als Veranstaltungsort vorgesehen. Leider habe der Landesbetrieb Vermögen und Bau, der zuständig ist für den Schlossgarten, eine zu hohe Miete und eine beträchtliche Kautions verlangt, bemerkt Kodjo (die BNN berichteten). „Für uns war das zu viel Geld.“ Kurzfristig mussten die Festivalverantwortlichen umplanen.

„Wir müssen jetzt erst einmal abwarten, wie der Park hier als Veranstaltungsort bei den Leuten ankommt“, so Kodjo und Zonon weiter. In jedem Fall verspricht das Festival ein abwechslungsreiches Programm. Neben Speis und Trank, dem Basar und Handwerkermarkt gibt es Live-Musik, Party und nicht zu vergessen Workshops. In Trommelworkshops, jeweils heute und morgen zwischen 13 und 15 Uhr, können sich dabei sowohl Anfänger als auch Fortgeschrittene üben. Am Samstagabend dann, ab 19 Uhr, gibt es auf der Festival-Bühne Live-Musik mit der Gruppe „Matango“ aus Kamerun, und ab 20.30 Uhr tritt „Ngoma“ aus dem Kongo auf. Tags darauf spielen ab 18 Uhr „Salioua Cissoko & Jalikebata“ aus dem Senegal und ab 20 Uhr die Band



STOFFE und Kunsthandwerk aus Afrika gibt es auf dem Basar beim „African Summer Festival“ im Otto-Dullenkopf-Park zu kaufen. Foto: kdm

„African Jamaican Culture“. Sie kenne das Afrika-Festival noch aus der Zeit, als es in der „Ami-Siedlung“ veranstaltet worden sei, erzählt Besucherin Gerlinde Dunkel. „Mal schauen, wie es hier wird.“

Ähnlich sieht es Abeba Baucha aus Äthiopien, die Tee und Kaffee aus ihrer Heimat anbietet. Gelassen blickt derweil Matilda Kuefner hinter ihrem Stand mit afrikanischem Kunsthandwerk all dem entgegen: „Das wird schon“, meint sie freudestrahlend. Sie stammt aus Kenia, wohnt jetzt aber in

Kulmbach und ist extra des Festivals wegen nach Karlsruhe gekommen.

Dass das Fest auch ein Ort der Kommunikation ist, dass dort ebenfalls aktuelle Themen diskutiert werden sollen, steht für die Türkin Selcuk Yurtsever vom Freundeskreis Asyl außer Frage. In diesem Zusammenhang weist sie auch auf den mehrfach prämierten Dokumentarfilm „Can't be silent“ hin, der am heutigen Samstag ab 21 Uhr in der ehemaligen Fleischmarkthalle mit anschließender Podiumsdiskussion gezeigt wird.

Einsatz zum Wohle der Kleinen

Vier Sieger beim Kinderfreundlichkeitspreis

me. Es gibt vielerlei Möglichkeiten, sich zum Wohle von Kindern zu engagieren: Die einen bieten eine Kinderbetreuung an, andere wollen Kindern aus finanziell schwachen Familien einen Zugang zur Musik ermöglichen und wieder andere geben ehrenamtlich Schulnachhilfe. Die besten Beispiele für ein solches ehrenamtliches Engagement werden alljährlich für die Verleihung des Karlsruher Kinderfreundlichkeitspreises vorgeschlagen. Am Donnerstag wurde dieser Preis zum neunten Mal

verliehen – vom Karlsruher Bündnis für Familie.

„Insgesamt wurden in diesem Jahr 17 Personen, Initiativen, Institutionen und Vereine für den Preis vorgeschlagen“, sagte Hamne Aslandur, Mitglied im Team Kinderfreundlichkeitspreis des Bündnisses für Familie. „Zehn Kinder und Jugendliche im Alter von zehn bis 16 Jahren bildeten die Jury.“ Sie haben sich genau über die einzelnen Projekte informiert und schließlich die Preisträger bestimmt.

Vorgeschlagen waren unter anderem „Los Catacombs“, ein Musikprojekt aus Durlach, das Theater „Käuze“ für ihre Kinder- und Jugendarbeit, das Projekt „Libelle“, mit dem der Kiwanis-Club bedürftigen Kindern und ihren Familien Erholungsaufenthalte ermöglicht, und der „Alt & Jung Treff Grötzingen“, in dem Seniorinnen und Senioren eine Kinderbetreuung anbieten.

„Es ist wichtig, sich für Kinder einzusetzen“, sagte der Laudator der Veranstaltung, Klaus Pistorius. Der ehemalige Geschäftsführer des Stadtjugendausschusses bezeichnete es als Skandal, dass es in einem reichen Land wie Deutschland ein Armutsri-

siko bedeute, Kinder zu haben. Er lobte aber auch das Engagement der Nominierten. „Jedes einzelne Projekt wäre preiswürdig und ihre Vielfalt zeigt, was in Karlsruhe alles für die Kinder getan wird“, sagte Klaus Pistorius.

Am Ende gab es insgesamt vier Preisträger: Der erste Platz wurde zweimal vergeben und ging an den Verein „Eltern und Freunde für Inklusion“, der sich seit

1990 für gemeinsame Bildung und Betreuung von Kindern mit und ohne Behinderung einsetzt sowie an das Flüchtlingsprojekt „Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in der Regelschule“. An der Elisabeth-Selbert-Schule werden minderjährige Flüchtlinge unterrichtet, um ihnen bessere Perspektiven zu bieten. Die beiden Projekte erhalten jeweils 350 Euro an Preisgeld.

Der zweite Preis, der mit 200 Euro dotiert ist, ging an „Slow Mobil Karlsruhe“, eine Einrichtung des Vereins „Junior Slow“. In einem umgebauten Bauwagen wird gemeinsam mit Kindern gekocht. Man vermittelt ihnen den Spaß an leckerem und gesundem Essen. Auf den dritten Platz kam der „Förderverein für krebskranke Kinder“, dessen Arbeit mit 100 Euro unterstützt wird. Der Verein hilft Familien mit krebskranken Kindern während des Krankenhausaufenthalts und danach.

„Das ist ein ganz besonderer Tag für die Familienstadt Karlsruhe“, stellte auch Bürgermeister Martin Lenz fest. Es habe noch nie so viele Vorschläge wie in diesem Jahr gegeben, so Martin Lenz. „Der Kinderfreundlichkeitspreis ist eine tolle Sache und wird sicher viele Impulse für die Zukunft setzen.“

17 Vorschläge bedeuten einen neuen Rekord